

Wolfgang Geiger **Zwischen Urteil und Vorurteil**

Jüdische und deutsche Geschichte In der kollektiven Erinnerung

200 S., brosch., € 22,80, Verlag Humanities Online, Frankfurt/M. 2012



Jüdische Geschichte beschränkt sich im Unterricht wie im kollektiven Gedächtnis unseres Volkes auf den Holocaust (Shoa), seit Ende der 70er Jahre zusätzlich auf die mittelalterlichen Verfolgungen anlässlich des 1. Kreuzzuges und der Pestzüge. Jüdische Geschichte erscheint so als eine Geschichte der Verfolgungen; die mittelalterliche Geschichte wird zur Vorgeschichte

des Holocaust; Juden sind stets Opfer. Das Ghetto - tatsächlich erst im Spätmittelalter aufgekommen - wird zur repräsentativen Heimstatt der Juden für die gesamte Geschichte, der gelbe Fleck des MA zum Vorläufer des von den Nationalsozialisten erzwungenen Judensterns. Von den - durchaus längeren - Zwischenzeiten zwischen Verfolgungswellen, von der Emanzipation der Juden im 19. Jahrhundert, von ihrem regelrechten Bildungshunger, die ihre Integration in die bürgerliche Gesellschaft nicht nur förderte, sondern sie regelrecht erbrachte, erfährt ein Schüler in den gebräuchlichen Lehrwerken wenig. Auch für die öffentlichen Medien sind solche (friedfertigen) Themen von geringem Interesse, zumal sie nicht in die überkommenen Klischees passen.

Mit all dem räumt Geiger auf. Mehr noch: In dem Band, der eine Reihe von Vorträgen und Aufsätzen der letzten Jahre zusammenfasst, wird auf die Gefahren eines (zwar gut gemeinten) Anti-Antisemitismus hingewiesen, der z.B. die Klischees des Antisemitismus zwar nicht als Ursache, aber als Erklärungsmuster tradiert. Das (angebliche) christliche Zinsverbot begründet die (angeblich) typisch jüdische Geschäftemacherei und wird zur Ursache etwa der Pestpogrome, weil „breite Bevölkerungsschichten“ (so ein Schulbuch) bei Juden verschuldet waren. Das Bild des Geldjuden wird hier perpetuiert, zwar mit guter (anti-antisemitischer) Absicht, aber wider jegliche historische Realität. Denn weder waren alle Juden Geldverleiher noch waren die Juden die einzigen. Eine Diskussion der kirchlichen Norm (Zinsverbot) mit der gesellschaftlichen Realität (z. B. der viel bedeutenderen Rolle der Lombarden im MA) findet nicht statt. Es ist erstaunlich, dass diese Erkenntnisse seit rund 150 Jahren in Spezialuntersuchungen zwar vorliegen, aber nicht nur Schulbuchautoren, sondern offensichtlich auch den (wissenschaftlichen) Autoren allgemeiner Nachschlagewerke nicht bekannt sind.

Geiger geht (häufig) von seinen Unterrichtserfahrungen aus, zitiert (von ihm provozierte) Schüleräußerungen, wie „Warum blieben die Juden denn hier, wenn sie ständig verfolgt wurden?“ Die Antwort bedarf eines Blickes auf die gesamte Geschichte der Juden in Deutschland (und Euro-

pa), die Antwort darf aber auch nicht bei der Erklärung von Vorurteilen, Klischees, Hass und Feindschaft, von Antijudaismus und Antisemitismus stehen bleiben. Die zwar gut gemeinte Verurteilung des Antisemitismus durch einen Anti-Antisemitismus, der sich letztlich des gleichen Motivs des Geldjudens bedient, reicht nicht aus, sie ist eher kontraproduktiv: Eine Verurteilung des Vorurteils, mit dem sich viele Schulbücher begnügen (Geiger bringt hier überzeugende Belege) muss ersetzt werden durch seine Auflösung im historischen Diskurs. Dies ist die zentrale Botschaft des Buches. Die beiden letzten Beiträge zum Ermächtigungsgesetz und zur Darstellung Israels im Unterricht sind fachlich gut fundiert und mehr als lesenswert, rechtfertigen aber nicht die - mehr als eine Empfehlung - Aufforderung des Rezensenten an alle Geschichtslehrer, diesen Band zu lesen, da alle Geschichtslehrer sich mit dem Thema Juden im Unterricht befassen und sich gegen die Gefahren eines Anti-Antisemitismus feien müssen.

Gisbert Gemein, Neuss

Erschienen in: Geschichte für heute. Zeitschrift für historisch-politische Bildung, 7. Jg., 2/2014, S. 138f.